

Łódzker Tageblatt

Abonnements für Łódz:
Jahres 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtsige:
vierteljährl. 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühren:
Für die Zeitungs- oder deren Raum 6 Kop.,
für Kleinanzeigen 15 Kop.
Preis eines Exemplars 5 Kop.
Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielnia- (Bahn-) Straße Nr. 13.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
Redaktions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein
& Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i. Pr. oder deren
Filialen.
In Łódz: Ungers Barisauer Annoncen-Bureau
Wierzbowa Nr. 8.
In Posen: L. Schabert, L. und E. Metz & Co.

M. MANKIELEWICZ,

WARSCHAU,

im Theatergebäude unter den Columnen,
Fabrik und Magazin von Brillant-, Gold- und Silber-Waaren,
empfiehlt eine reichhaltige Auswahl von **Brillant-, Perlen und bunten Edelsteinen** ohne Einschränkung; Gröste Auswahl von **Bracelets, Broschen und Ohrringen** mit Brillanten, Perlen, wie auch mit farbigen Edelsteinen; **Goldene Bijouterie; Cigarren-, Cigarretten- und Zündholz-Etuis; Griffe für Spazierstöcke und Schirme, Flacons für Parfums, Bonbonieren, Bleistifthalter, Breloques, verschiedene Kunst-Gegenstände in Gold und Silber etc.** — Einziges Assortiment in dieser Branche!
REELL FESTE PREISE!

Inland.

St. Petersburg.

Dieser Tage trifft in Odessa die abessinische Gesandtschaft ein, welche im Namen des Negus Menelik Sr. Majestät den Kaiser zur Thronbesteigung und Vermählung beglückwünscht und auf das Grab des hochseligen Kaisers Alexander III. einen Kranz niederlegen soll. Die Gesandtschaft besteht aus vier Personen, darunter zwei Anverwandte des Negus und der Bischof von Schoa; in ihrem Gefolge befinden sich vier angesehene Abessinier. „Das ist“, bemerkt zu dieser Nachricht die „Hoboe Bp.“, „das erste Beispiel eines unmittelbaren Verkehrs Abessiniens mit Rußland, wobei die Anwesenheit des hohen Geistlichen in der Gesandtschaft von dem Bestreben Abessiniens, mit der russischen Kirche in's Eingetretene zu treten, Zeugnis ablegt. Die politische Wichtigkeit der freundschaftlichen Beziehungen Rußlands zu Abessinien geht schon daraus hervor, daß letzteres über eine Armee von 120,000 von Natur tapferen und gut bewaffneten Männern gebietet, den einzigen starken Militärstaat am Ausgange des Rothen Meeres in den Indischen Ocean bildet. Doch noch näher steht uns Rußland

das Schicksal dieses tapferen Volkes dadurch, daß es auf dem ganzen weiten Continente Afrikas das einzige Volk ist, welches mit uns denselben Glauben bekundet und seine Hingebung zur Orthodoxie durch seine ganze, an Kämpfen für den alten Glauben überreiche Geschichte dargethan hat.“ Die „Hob. Bp.“ schließt diesen Willkommengruß mit der Versicherung, daß das russische Volk die Botschaft seiner entfernten und dem Herzen doch so nahen Glaubensbrüder mit aufrichtiger brüderlicher Gastfreundschaft aufnehmen werde.

— Eine russisch-deutsche Credit-Gesellschaft hat ihren Statutenentwurf zuständigen Orts zur Bestätigung vorgelegt. Zweck der Gesellschaft ist, wie die „Hoboe Bpema“ berichtet, den Gartenbesitzern Südrusslands Darlehen auf Wein zu gewähren. An der Spitze des Unternehmens stehen deutsche Capitalisten, die der immer gesteigerten Nachfrage des Auslandes nach russischen Traubenweinen die Wege zu ebnen beabsichtigen.

— Als positiv wird berichtet, daß ausländische Unternehmer sich die Gesamttausende an Platina im Montangebiet des Ural für die Dauer von zehn Jahren durch Kauf gesichert haben. In verhältnismäßig kurzer Zeit sind die Platinapreise dem zufolge in's Ungeheure gestiegen. Noch vor zwei Jahren war Platina in den Fabriken des Ural für 2790 Rbl. das Pud zu haben, als

Theater „CHATEAU DE FLEURS“.

Täglich Große Vorstellung mit abwechselndem Programm.

Auftreten des jugendl. Duettistinnen-Paares

„Li-La“

genannt „Wiener Nachtigallen“.

Beginn der Vorstellung 8 1/2 Uhr Abends.

Die Direction.

dann aber Engländer mit den Fabriken von Tagilsk einen Vertrag schlossen, nach welchem ihnen alle vorhandene und noch auszubauende Platina zum Preise von 8000 Rbl. pro Pud zufallen muß, da sich die französische Compagnie für elektrische Beleuchtung beim Contractabschluß mit anderen Fabrikbesitzern genöthigt, 12,500 Rbl. pro Pud Platina zu zahlen. Und die Preise für dieses zu Zwecken der elektrischen Beleuchtung unentbehrliche Edelmetall sind noch fortwährend im Steigen begriffen, was sich durch die riesige Nachfrage erklärt.

Ein Vorschlag zur Besserung.

Die von uns so häufig besprochene Unsitte, einen „blauen Montag“ zu machen, wurzelt so fest in den Anschauungen und Gewohnheiten der Łódzker arbeitenden Bevölkerung, daß wir glauben im Interesse seiner allmählichen Beseitigung nicht häufig genug auf das unliebsame Thema zurückkommen zu sollen. In englischen Arbeiterstädten wie Liverpool und Manchester ist der blue monday längst abgeschafft, er gehört dort glücklicherweise zu einem „überwundenen Standpunct“. In Frankreich, Deutschland und Oesterreich wird man ebenso vergeblich nach Beispielen suchen, daß der Beginn einer neuen Woche mit Faulenzen und Sickertrinken zugebracht wird. Die Geseßgebung in jenen Staaten, und die Arbeitgeber haben strafend und selbsthelfend eingegriffen, damit die übrige

werthätige Bevölkerung von dem abschreckenden Bilde menschlicher Verwahrlosung nicht auch angesteckt werde. Bei uns in Łódz ist seit einer Reihe von Jahren Alles so ziemlich beim Alten geblieben.

Es tritt daher die Frage immer wieder von Neuem in den Vordergrund, was soll gerade bei uns der blaue Montag, jenes Ueberbleibsel eines finsternen Mittelalters?

Bergegenwärtige man sich doch, was er für Uebel anrichtet, wenn ihm nicht ein schnelles und gründliches Ende bereitet wird. Jemand, der sich die Woche über um sein bishen Leben quält, der womöglich zu Hause eine Familie ernähren muß, legt die Sonntagsfeier dadurch fort, daß er, anstatt am Montag früh an der Arbeitsstätte pünktlich und nüchtern zu erscheinen, den Schnapsladen aufsucht, die letzten Groschen vom Wochenlohn in Alkohol vertrinkt, und dann berauscht auf der Straße sich umhertreibt, je nach dem Temperament Streit sucht, oder sich der Kinderschar gegenüber lächerlich macht. Treibt der Mann es zu arg, so greift ihn ein Wachmann auf, und expediert ihn nach Nummer Sicher, kommt er aber zu Hause, dann jammern und klagen die Kinder und die Frau, daß kein Geld für den Hunger da sei. Im besten Falle muß dann beim Bäcker und Schlächter geborgt werden, damit an den übrigen 5 Tagen der Woche das nöthige Mittag- und Abendessen da sei. Der unverheirathete Arbeiter und Handwerker erlebt genau dasselbe Schicksal, lediglich mit dem Unterschied, daß ihm erst die Logiswirthin, dann aber womöglich der Arbeitgeber selbst die Thüre weist.

Die Feier des „blauen Montags“ ist also jedenfalls eine grobe Unsitte, und der Anfang vom Familien- bzw. vom persönlichen Ruin. Sie hat aber auch für die Arbeitgeber selbst, für die kleinen Fabrikanten die und Handwerksmeister unter Umständen sehr schlimme Folgen. Ein Beispiel für viele! Ein Bau soll fertiggestellt werden. Der Maurermeister und der Bauherr warten darauf, daß Fenster und Thüren eingesetzt, daß der Fußboden geschlagen, und die Schloßer angelegt werden. Am Sonnabend ist das Material zur Arbeitsstätte transportirt worden. Anstatt, daß die Schloßer- und Tischlergesellen am Montag erscheinen, gehen sie in die Kneipe, und fangen an zu trinken. Aus einem Schnaps werden mehrere, eine Stunde verriecht nach der anderen, und als die Mittagsglocke schlägt, ist der Geist

Das Geheimniß von Szambo.

Novelle

von

B. Wilár Gersdorff.

(11. Fortsetzung.)

Sie ist sechszehn Jahre alt und noch im Kloster, wo sie seit ihrem fünften Jahr erzogen wurde. Wer ihr Vater ist, weiß sie nicht und darf es auch nicht erfahren; der Name Rozsa Sandor soll für sie keine Schrecken haben. Die Mutter lebt noch, aber sie glaubt seit einem Jahrzehnt, unser Kind sei im Kloster gestorben. Es war dies nötig, weil Mira, damit sie glücklich werde, von uns losgetrennt sein muß. Du selbst, wenn Du sie heiratest, müßt mir bei Deinem Leben zuschwören, das Geheimniß treulich zu hüten. Deine Schulden übernehme ich, und Mira soll eine Jahresrente beziehen, wie sie der Frau eines Radovanovits gebührt. In Pest werde eure Hochzeit sein, und Niemand wird ahnen, daß Du Rozsa Sandor zum Schwiegervater hast. — Und wann sollte diese Braut Schau stattfinden?“ hat Igor gefragt. „Du weißt innerhalb acht Tagen müßte der Handel geschlossen sein. — Nach Dich morgigen Tages auf den Weg und steige in der Goldenen Sonne ab. Dort werde ich Dir das Mädchen zuführen. — Unser Herr hat unschlüssig dagelassen und sich zu keiner Antwort aufzutrauen können. Nur das hat ihm immer durch den Kopf geschwirrt: Sein Kind, sein Schwiegersohn! — Da hat sich der Hauptmann stolz aufgerichtet und, dem Nachdenkenden auf die Schulter klopfend, hat er bewegt gesprochen: Igor, noch weißt Du nicht, was ich Dir anbreite — das schönste Mädchen im ganzen Ungarlande — einen Engel — mein Kind, das ich mehr liebe, als mein Leben.“

In diesem Augenblick ist Igor's Schicksal entschieden gewesen. Ich werde reisen, hat er gesagt mit plötzlichem Entschluß — ach, Herr!

Und er ist wirklich gereist. Der Gedanke, als Bettler Haus und Hof zu verlassen, ist ihm schrecklicher gewesen, als im Geheimen der Schwiegersohn von dem gefürchteten Räuberhauptmann zu sein. Er ist, wie verabredet, in der Goldenen Sonne in Pest abgestiegen und hat gewartet den ganzen Tag, aber kein Rozsa Sandor läßt sich blicken. Er glaubt sich schon zum Versten gehalten; hat aber nicht den Muth, den Gasthof zu verlassen. Abends geht er in den Garten hinab und sieht zum Zeitvertreib durch die Fenster eines langen Anbaues in einen Saal, wo sich die feineren städtischen Jugend vergnügt beim Tanze. Es zieht ihn hinein, unter den jungen Mädchen ein wenig Umschau zu halten, da fällt ihm ein in der Ecke sitzendes bildschönes Kind auf, das scheint noch sehr schüchtern zu sein und keinen Tänzer gefunden zu haben. Das schwarzgüngige Mädel reizt ihn, und kurz entschlossen fordert er es auf, mit ihm zu tanzen. Kaum ist das geschehen, so wird an der Thür Rozsa Sandor sichtbar, der sich aber rasch wieder entfernt, als er gewahrt Igor unter den Tänzenden. Erst nach einer geraumen Weile zeigt er ihm seine Ankunft durch einen Kellner an und läßt ihn auffordern, zu kommen auf sein Zimmer, wozu Igor — schon sterblich verliebt in seine schöne Tänzerin — sich nur mit Widerwillen entschließt. Es fällt unserm Herrn ein Stein von der Brust, als er erfährt, daß es für Sandor unmöglich gewesen ist, seine Tochter gleich mitzubekommen aus dem Kloster; unwiderstehlich drängt es ihn in den Tanzsaal zurück, und Rozsa Sandor läßt ihn schmunzelnd gewähren. Als das Tanzvergnügen sein Ende gefunden, ist der Igor so über beide Ohren verliebt gewesen, daß es bei ihm festgeklungen, die angebotene Partie auszuschiagen. Mit dem Rozsa Sandor wieder allein, sagt er ihm das ganz offen und meint, er könne ja in die Landeshauptstadt ziehen, wie so mancher Andere, und dort versuchen, zu verdienen sein Brod. Um dem Mädchen nahe zu sein, mit dem Du den ganzen Abend getanzst hast, fällt der Hauptmann ihm in die Rede — es ist doch so? —

Ja, Sandor, antwortet unser Herr nach kurzem Bedenken, das Mädchen hat einen tiefen Eindruck auf mich gemacht, so daß ich nicht Dein Schwiegersohn werden kann, wenn ich auch Alles darüber verliere. — Baratom! ruft der Sandor mit einem ganz merkwürdigen Gesicht, das Mädel muß es Dir ja gründlich angethan haben, und doch weißt Du noch nicht einmal, wessen Kind es ist. — Was fragst man darnach, wenn man liebt, Sandor? — Da hat es geklingelt ganz seltsam in des Hauptmanns Gesicht, seine Brust ist auf und nieder gegangen, endlich sind ihm gestürzt aus den Augen die heißen Thränen, und er hat nur sprechen können: Igor, mach sie glücklich! — Was heißt das, Sandor? fährt unser Herr erstaunt auf, dies junge Mädchen. — Verstehe ich Du denn nicht? Spricht Sandor zwischen Lachen und Weinen, es ist. — Deine Tochter? Mira? — Ja, Igor. So ist es denn gekommen, wie es von der Vorsehung bestimmt gewesen ist, und Mira ist eingezogen als Gutsheerin auf Szambo.

Bald war Alles von ihrer Schönheit erfüllt und die Leute haben gepriesen Igor's Glück und gestaunt über den Reichtum seiner Frau, aber von ihrer Herkunft hat Niemand etwas Genaueres erfahren können. In den ersten Jahren hat es den Anschein gehabt, als ob Mira's sanftes Wesen von wohlthätigem Einfluß war auf den früher so wilden, jähelosen Igor. Er hat sich fergehalten nach Möglichkeit von den wüsten Gelagen seiner alten Freunde, am Spieltisch nicht mehr die hohen Einsätze gemacht, kurz, Alle haben gemeint, die Ehe mit der schönen Mira habe ihn ganz verändert. Der Himmel hat ihnen auch geschenkt ein Töchtergen, und man konnte nur glauben, daß er sehr glücklich gewesen ist, aber leider war dem nicht so; in Wahrheit hat er gelebt unter einem furchtbaren Druck. Jeden Hochzeitsfesttag ist pünktlich für Mira die Jahresrente gekommen aus Pest. Die junge Frau hat gedacht, es seien die Zinsen ihres väterlichen Ertheils, denn sie hat es nicht anders gewußt, als daß sie früh verwaist und ihr Vormund — Herr

Sandory, wie sie Rozsa nannte — ihr Vermögen verwalte. Gott der Gerechte! Was kann man nicht weismachen einem Mädchen von sechszehn Jahren, das immer gelebt hat hinter Klostermauern! Dem Igor hat aber das Geld auf der Seele gebrannt, und es sind gekommen böse Tage, wo er umhergegangen ist traurig und verdrießlich und sein junges Weib von sich gestoßen hat, wenn es zärtlich nach dem Grund seiner Bekümmernis fragte. Und weil sie Niemand gehabt, dem sie ihr Herz ausschütten konnte, so ist ihr Töchterlein ihr einziger Trost gewesen.

Es ist aber allmählich schlimmer und schlimmer geworden mit unserem Herrn; er hat wieder häufiger seine alten Zechbrüder aufgesucht und mit ihnen durchschweigend die Nächte bei Wein und Kartenspiel. Sein schönes Weib hat er vernachlässigt, und wenn er nach tagelanger Abwesenheit verwildert und oft halb betrunken nach Szambo zurückgekehrt ist, hat er ihr gemacht tausend Vorwürfe, die sie nicht hat verstehen können, und sie behandelt so schlecht, daß die arme Mira vor Verzweiflung sich die Augen halb blind geweint hat.

Da ist eines Tages, als Igor gerade wieder abwesend, eine Zigeunerin in Szambo aufgetaucht — Mira's Mutter, die einstmal viel gepriesene Schönheit. Und das ist so zugegangen: Wohl hat sie vor langen Jahren die Nachricht bekommen, daß ihre Tochter ist gestorben im Kloster, aber sie hat nie daran glauben wollen, denn die Karten haben ihr prophezeit ganz deutlich das Wiedersehen mit ihrem Kinde. Als dann endlich die Kunde zu ihr gedrungen ist von der jungen, schönen Gutsheerin auf Szambo, die auch Mira geheißt hat und über deren Herkunft es gelegen wie ein dunkler Schleier, da hat sie es nicht mehr ausgehalten in dem stillen Waldwinkel, wo sie so lange gehaust, sondern ist gepilgert nach Szambo, weil sie fest überzeugt gewesen, in Mira von Radovanovits ihre Tochter wiederzufinden. Dort hat sie sich nach Zigeunerart auf die Lauer gelegt, und als die junge Frau dahergekommen ist, hat sie auf den ersten Blick erkannt, daß sie sich

schon längst verwirrt, und der Körper hinfällig zur Arbeit geworden, der Arbeitgeber aber wartet auf den Bau vergeblich, und er muß entweder einen neuen Gefellen annehmen, oder die Arbeit liegen lassen, bis es dem alten gefällt, zu erscheinen und das Werk fertig zu stellen. Soll nun die Arbeit zu einem bestimmten Termin fertig sein, und ist jeder veräumte Tag mit einer Conventionalstrafe belegt, so liegt es klar auf der Hand, daß der Handwerksmeister die Nachlässigkeit der Gefellen hart genug durch überflüssige Geldausgaben büßen muß. Die eigentliche Ursache des blauen Montags liegt in der unferes Erachtens einmal in der eingerissenen Gewohnheit, dann aber auch darin, daß man das Vergnügen am Sonntage zu lange ausdehnt, und dann am Montage die Zeit verschläft, oder zur Arbeit überhaupt nicht aufgelegt ist. In jeder christlichen Familie sollte man wissen, daß der Sonntag ein Ruhetag ist, und daß an ihm übermäßige Schwelgereien möglichst vermieden werden sollen. Wer danach handelt, beweist, daß er die schönen Lehren des Christenthums richtig begriffen hat. Solche Leute, die gar keine Mucker und Heuchler zu sein brauchen, sind in erster Linie verpflichtet, auf ihre verirrten Mitmenschen einen besessenden, veredelnden Einfluß zu üben; sie mögen es einmal durch Ermahnungen und Vorstellungen versuchen, die Anhänger des „blauen Montags“ umzustimmen, und auf ihre Seite zu ziehen. Anfangs wird dies nicht leicht sein, und man wird wenig Wirkung merken. Allmählich behält aber doch das moralische Uebergewicht auf der einen, und die noch vorhandene Einsicht auf der anderen die Oberhand. Der Sonntagschwärmer und Montagsbummler ist gerettet, und er ist und bleibt am ersten Wochentage genau der fleißige, ordentliche und nützliche Mensch, wie an anderen Tagen. Verschiedentlich in Fabriken und Werkstätten in Lodz hat man angefangen, mit anderen Mitteln, das Uebel auszurotten, man änderte den Sonntag um, und lobte statt am Sonnabend in mitten der Woche an einem Tage, z. B. am Donnerstage die Arbeiter bezw. Handwerker ab. Der Gedanke ist an sich gut, und seine Durchführung gewiß zu empfehlen, zumal den verschiedenen Erfolgen gegenüber, die man gemacht hat. Aber völlig durchgreifend, ins Besondere bei Handwerkern scheint er uns nicht. Da müssen noch andere Wege eingeschlagen werden, zunächst das gute Vorbild wirkt bezieht sich ganz vorzüglich. Das Sprüchwort „der Umgang und die Umgebung mache den Menschen“ bewahrt sich auch hier. Man wird demnach ein gutes Werk thun, und den „blauen Montag“ beseitigen, wenn sich die Handwerker- und Arbeiterkreise dazu verstehen könnten und wollten, kleine Kreise, selbstverständlich mit Genehmigung der hohen Behörde zu gründen, deren Zweck Pflege der Geselligkeit und der gesellschaftlichen Bildung ist. Ist so ein Kreis erst vorhanden, werden sich Wohlthäter finden, die durch Schenkung von Büchern eine Bibliothek schaffen, dann hat man neben harmlosen Spiel Material, sich am Sonntage Nachmittage angemessen zu zerstreuen, und zu unterhalten. Freilich müssen zu dem „Verein gegen den blauen Montag“ die jungen Handwerker selbst, und aus eigenen Mitteln die Initiative ergreifen. Wenn sie ihn gegründet haben, werden die Familienväter folgen. Zum Schluß bitten wir schließlich alle Freunde der Arbeiter und des Volkswohls, in diesem Sinne zur Abschaffung des blauen Montags mitzuwirken.

Feuer in Bedon. In der gestrigen Nacht wurden die Bewohner von Bedon gegen drei Uhr durch einen Feuerlärm aus dem Schlummer geweckt und zwar eines Brandes wegen, der auf dem neben der Helbig'schen Brauerei belegenen Gutshofe ausgebrochen war. Zwei massive Speicher, in welchen sich etwas Getreide und Heu befand, brannten vollständig aus; dagegen gelang es und zwar hauptsächlich Dank der Umsicht und Energie des Herrn Helbig, welcher mit seiner Spritze schnell erschien und die Rettungsarbeiten leitete, das anstoßende hölzerne Gebäude, in welchem sich unter Anderem die Dreschmaschine befand, zu erhalten. Die zahlreichen Sommerfrischler, welche im genannten Orte wohnen, waren in eine beängstigte Aufregung gerathen, welche sich aber bald legte, als sie gewahrten, daß der Wind die Flammen nach dem freiem Felde zu trieb, sodas für ihre Wohnungen keinerlei Gefahr vorhanden war. — Ueber die Entstehung des Feuers ist uns nichts bekannt.

Die Aufsicht über die Operationen der Creditinstitutionen und Wechselgeschäfte. Das Finanzministerium, welches sich das feste Ziel gesteckt hat, der Speculation mit Börsenpapieren und hauptsächlich dem Creditrudel ein Ende zu machen, hat eine ganze Reihe von Maßregeln zu diesem Zwecke getroffen. Hierzu gehören die Gebührenerhebung bei Versendung von Creditrudeln ins Ausland, das Verbot von Börsenabschlüssen in Goldvaluta, welche auf Termin, nur um Coursdifferenz zu erhalten, vorgenommen werden, die den Bankhäusern und Creditinstitutionen auferlegte Verpflichtung, auf Verlangen Mittheilungen und Aufklärungen über ausgeführte Operationen an das Finanzministerium, vermittelt deren die durch das Gesetz verbotenen Goldabschlüsse gemacht werden. Das Gesetz vom 29. Mai ist die natürliche Entwicklung der im Kampfe gegen die Speculation ergriffenen Maßregeln. Das Finanzministerium hat bei seiner Sorge für die Stabilität unserer Creditvaluta die ausländischen Börsen ihres Spielobjects — des Creditrudels — beraubt. Die Einschränkung der Creditrullieferungen seitens unserer großen Creditinstitutionen an die ausländischen Börsen wurde auch erreicht, nicht aber in Betreff der Privatbankhäuser, kleinen Bankiers und Wechselbuden, welche weniger durch die Größe ihrer Operationen, als durch die Masse der Institutionen, hauptsächlich im westlichen und südlichen Gebiete sich im schädlichen Sinne bemerkbar machen. Die Ungünstigkeit der dem Ministerium im Kampfe mit diesen kleinen Geschäften zu Gebot stehenden Mittel — umso mehr, da dem Gesetze vom 8. Juni 1883 die Wechselgeschäfte nicht unterlagen, und das Einschreiten gegen die anderen Institutionen mit zu vielen Formalitäten verknüpft war — hat, wie der „Pet. Herald“ berichtet, zur Erlassung des neuen Gesetzes vom 29. Juni dieses Jahres geführt, durch welches alle dem Staate und der Gesellschaft schädlichen Speculationen verhindert werden können und nicht nur alle Creditinstitutionen unter die Controle des Ministeriums gestellt werden, sondern es auch dem Finanzminister anheimgestellt ist, jederzeit einen bevollmächtigten Beamten zur Beschäftigung und Revision der Bücher der Privatbankhäuser und Wechselgeschäfte abzucomandiren.

Die neue Actiengesellschaft für Pferdeisenbahnen, deren Statuten im April d. J. bestätigt wurden, beabsichtigt sich nicht nur mit der Anlage von Schienenwegen innerhalb der

Städte zu befassen, sondern auch mit der Verbindung von Städten und Flecken untereinander. Sie stellt somit einen dritten Typus in der Reihe der Eisenbahnunternehmungen dar: zu den Eisenbahnen und Zufuhrbahnen kommen Pferdebahnen. Die neue Gesellschaft hat nicht nur das Recht erhalten, Pferdebahnen, welche die Städte und Flecken untereinander und mit Fabriken und Vorstädten verbinden, zu bauen und exploitiren, sondern auch die erbauten Strecken in Pacht zu vergeben, zu verlaufen und Aufträge zur Erbauung solcher Linien von Privatpersonen anzunehmen.

Wie wir nun vernehmen, will auch diese Gesellschaft um die Concession zum Bau der Tramway in Lodz sich bewerben.

Im Hotel bestohlen. Ein Reisender aus Mülhausen i. E., welcher vorgestern aus Warschau hier ankam, wo er im Hotel Victoria Wohnung genommen hatte, theilte uns mit, daß er in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag von einem unbekannten Geräusche erwacht und daß es ihm gewesen sei, als würde die Zimmerthür geöffnet. Da er dieselbe aber vor dem Schlafengehen verschlossen und verriegelt hatte, so glaubte er geträumt zu haben und schlief bald wieder ein. Am Morgen wurde der Herr aber inne, daß er sich doch nicht getäuscht hatte, denn seine Brieftasche mit einer größeren Summe Geldes war gestohlen. Der Dieb hatte sich wahrscheinlich während seiner Abwesenheit eingeschlichen und sodann im Kleiderschrank oder unter dem Bett verborgen gehalten. Man sieht also hieraus, daß es sich empfiehlt, selbst im bestverwalteten Hotel diese beiden Missethäter vor dem Schlafengehen einer Besichtigung zu unterziehen.

Unmenschen. Am Donnerstag Abend hatte sich der ungefähr drei Jahre alte Sohn des Hauswärters des Hauses Zuba, Neuer Ring Nr. 5, an dem eisernen Gitter eines Kellerfensters den Kopf blutig geschlagen und froh weinend auf dem Trottoir herum, was einen Zuschauer veranlaßte, den Vater herbeizurufen. Kaum wurde dieser nun des Kindes achtig, so rief er dasselbe an einem Arme in die Höhe, prägte es mit seinen derben Fäusten, als ob er Holz zu hauen hätte und stieß es die Kellertreppe hinab und als ein Herr zu Gunsten des armen Kleinen intervenirte, wurde der rohe Patron noch grob. Wir den wir diese Handlungsweise als thierische Rohheit bezeichnen, so würden wir dem lieben Vieh unrecht thun, denn ein Thier behandelt seine Jungen weniger lieblos.

Ein gebildeter Droschkentritzer. Ein Fremder, welcher am Donnerstag den Droschkentritzer Nr. 428 zu einer Fahrt engagirte, war nicht wenig erstaunt, als ihn derselbe in ziemlich correctem Englisch antwortete und fragte, weshalb er sich dieser Sprache bediene, da er ihn doch polnisch angeredet habe, worauf der biedere Koffelentz erwiderte: „der Herr sehe so „englisch“ aus.“ Nun sage noch Einer, daß unsere Droschkentritzer keine Physiognomik und gebildete Leute sind!

Dem Professor des Berg-Instituts W. Mitte ist es dem „Bapx. Btx.“ zufolge gestattet worden, in Warschau eine **technische Schule** zu gründen, die ihrem Wesen nach zwischen einem technologischen Institut und einer niederen technischen Schule eine mittlere Stellung einnehmen soll. Der Kursus wird 4 Jahre dauern und zum Eintritt die Abolition von wenigstens 5 Klassen eines Gymnasiums oder einer Realschule erforderlich sein. Auch zwijährige Praxis in einer Fabrik und ein nachheriges Spezialexamen werden zum Eintritt in die technische Schule be-

den zum Eintritte in die technische Schule berechtigten.

Endlich! Zwischen der Lodzer und Warschau-Wiener Eisenbahn ist eine Vereinbarung getroffen worden, der zufolge die von Lodz nach Warschau und in umgekehrter Richtung Reisenden in Koluszki nicht umzustiegen brauchen. Es werden nämlich vom 1. Juli an directe Wagons zwischen Lodz und Warschau couffiren. Eine Neuerung, die dankbar anerkannt wird; mögen ihr recht bald weitere folgen.

Unterschlagung. Der Fuhrmann Jan Wosniak verkaufte eine Fuhrre Bauholz im Werthe von 60 Rbl., welches für die Firma Nestler & Fernbach bestimmt war und das derselbe vom hiesigen Güterbahnhofe abholte, an eine bisher nicht ermittelte Person und wurde deshalb dem Gericht übergeben.

Einbruchsdiebstahl. Am Donnerstags stahlen unbekannte Diebe zwei Bewohner des Hauses Stworowastraße Nr. 19, Namens Edward Krüger und Marianna Malkowska Sachen im Werthe von 30 Rbl.

Ein schweres Unglück ist gestern um die Mittagsstunde nur durch einen Zufall verhindert worden. In der Bahustrasse, in der Nähe des Theaters, wollte eine Frau mit einem Kinde auf dem Arme in Begleitung ihres 4-jährigen Knaben, der eine Spielkugel vor sich herschob, den Fahrdamm überschreiten; sie befanden sich bereits mitten darauf, als von der Ecke der Nikolajewka-Straße ein Lastwagen daherkam, und blindlings in die Familie hineinfuhr. Der besonnenen Gegenwart eines Passanten, welcher unter einer derben Strafpredigt an die Adresse des Kutschers dem Pferde rechtzeitig in die Bügel faßte, und es mit einem Ruck zum Stehen brachte, verdanken die Mutter und ihre beiden Sprößlinge, daß sie mit dem bloßen Schreck davonkamen. — Es kann nicht häufig genug zur Voricht beim Überschreiten von gefährlichen Straßenpassagen ange-rathen werden. Unglück ist bekanntlich wohlfeil.

Am 22. d. M. verstarb in St. Petersburg eine auch in den Kreisen der hiesigen Handelswelt bekannte Persönlichkeit, Herr **Josif Wozniak**. — Der Verstorbenen erreichte ein Alter von 68 Jahren.

Vom Baden. Der Sommer ist ein-gekehrt, und mit ihm stellt sich wieder das Badenbedürfnis ein. Kaum aber ist mit dem Baden begonnen worden, so laufen auch schon Melbungen und Klagen über verschiedene Unglücksfälle ein. In letzter Zeit sind allein an einem Tage 4 Fälle zur Kenntniß der Behörden gekommen, daß Personen aus Unkenntniß in der Tiefe der Gewässer, in dem sie das Bad nahmen, ertrunken sind. Man weiß nicht, ob man über das traurige Vorkommniß mehr den Leichtsinn, oder die Unvorsichtigkeit der Badenden beklagen soll. Vielfach befinden sich doch an den Ufern der Gewässer Warnungstafeln; die eindringlich und deutlich genug die Gefahr bezeichnen, in die man sich begibt, wenn wider das behördliche Verbot an jener Stelle gebadet wird! Warum beachtet man nicht in gebührender Weise die Warnungstafeln, zumal in jenen Kreisen, die der Schwimmsport unkundig sind? Bemerkenswerth ist übrigens, daß zu den Verunglückten in der Regel Kinder und junge Leute gehören. Bei ihnen erwächst Eltern und Angehörigen die ganz besondere Pflicht, zu drohen, zu warnen oder gar zu strafen. Nach einem Bade im Freien, zumal wenn es des Tages über recht warm ist, fühlt sich der Mensch gehärtet, und neu belebt. Das Bad erfrischt ohne Frage, es ist unter Umständen wie das tägliche Waschen nothwendig, und nimmt überhaupt in

nicht getauscht. Dieses Wiedersehen aber brachte unserer Herrin kein Glück, denn das sorgsam gehütete Geheimniß ihrer Abstammung hat die Zigeunerin aufgedeckt, und Mira ist von Entsetzen außer sich gewesen, als sie erfuhr, daß sie die Tochter von dem gefürchteten Räuberhauptmann. Und jetzt hat sie mit einem Mal begreifen können, warum sie so bald Zgor's Liebe verloren hat, und da ist sie gerathen in helle Verzweiflung über ihr unglücklich Verhängniß.

Als sie nun der Mutter all ihr Herzleid anvertraut, da haben die Augen der Zigeunerin vor Wuth gefunkelt, und sie schwur Rache und Vergeltung. Wie eine Kage ist sie hinter dem nichtsehenden Zgor hergeschlichen, auf Schritt und Tritt hat sie ihn verfolgt und so lange umhergespionirt, bis sie herausgebracht, daß er seine Zeit nicht nur bei Wein und Spiel verbringt, sondern auch in den Armen einer bekannten Schönheit, deren Reize ihn völlig umstrickt hatten.

Wäre sie eine vernünftige Mutter gewesen, so hätte sie der Tochter Zgor's Untreue verschwiegen und im Stillen versucht, ihn wieder zurückzuführen zu seinem Weibe; aber der böse Dämon hat in ihr gesteckt, daß sie nur auf Rache gesonnen hat. So hat sie denn ihrem Kinde Alles geoffenbart, daß die arme Mira fast vergangen ist vor Gram und Herzeleid; heimlich hat sie ihr ein tödtliches Gift zugestekt und ihr geheißsen, es Zgor in den Wein zu mischen. Unsere Herrin hat auch das Gift an sich genommen, aber wie es Abend geworden, da ist sie an das Bett ihres Tochterchens gegangen, hat es geküßt unter herztretendem Schluchzen und dann seht das Gift ausgegossen bis zum letzten Tropfen. Am Morgen hat man sie gefunden, blaß und kalt; die Hand hat noch krampfhaft umspannt gehalten das Glaschen. Als die Zigeunerin nun das Unheil gesehen, das sie angestiftet, da hat sie wie ein wildes Thier aufgeschrien, sich über die Leiche geworfen und sie ihm Wahnsinn unter Schreien und Klagen angefleht, wieder zu erwachen; aber die arme Mira war und blieb todt,

sie hatte gefunden ihren Frieden. Dann aber ist der Nozsa Sandor erschienen, zu halten ein fürchterliches Gericht. Die Zigeunerin war verschwunden und Niemand hat sie jemals wieder gesehen, aber unser Herr war gefallen seiner Rache. Im Walde haben sie ihn gefunden, an einem Baum aufgehängt, das Herz von drei Kugeln durchbohrt, und auf seiner Brust ist ein Papier geheftet gewesen mit den Worten: „Für seine Verbrechen gerichtet von Nozsa Sandor.“ Den wirklichen Zusammenhang hat damals Keiner begreifen können. Jeder hat sich die Sache in seiner Weise zurechtgelegt; erst viel später, als sie den Hauptmann eingekerkert und zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt haben, ist die ganze Wahrheit gekommen an den Tag.

Grau Wolf schenkte einen Augenblick, und Oswald benutzte die Unterbrechung zu der Frage: „Und was wurde aus dem armen Kinde?“

„Aus der kleinen Esabiga?“

Oswald schnellte mit einem Ruck empor. „Esabiga? So ist Eure jetzige Herrin...“

Die Tochter von Zgor und Mira Radovanovits — ja, Herr. Sie wurde gleich nach dem Tode ihrer Eltern fortgebracht, ich glaube nach Wien, um dort in einem Institut erzogen zu werden. Unser Gut hat einen Pächter bekommen, und allmählich ist Gras gewachsen über die traurige Geschichte. Von unserer jungen Herrin hörten wir nur hier und da; sie ist viel in der Welt herumgereist und hat nirgends finden können rechte Ruhe; der Gedanke an ihre Abstammung und an das schreckliche Ende ihrer Eltern hat sie überall wie ein Gespenst verfolgt. Wir haben immer gehofft, weil sie doch so schön und gut ist, sie werde draußen finden einen edlen Mann, der sie heirathet, aber... so schloß Grau Wolf mit einem Seufzer seiner Erzählung, „es scheint halt anders für sie bestimmt zu sein.“

Oswald, der mit gespannter Aufmerksamkeit den Mittheilungen des Zuden geseht war, blickte träumerisch den sich aus seiner Cigarette empor-

ringelnden Rauchwölkchen nach. Es war ihm, als habe er die nüchterne Wirklichkeit weit hinter sich gelassen und das alte Zauberland der Romantik betreten, einst des Knaben Ideal und höchste Wonne. Er sah die Gefalten wieder vor sich auftauchen, die kindliche Phantasie beschäftigt hatten; aber während sie ihm damals in nebelhafter weiter Ferne erschienen, waren jetzt in fast greifbare Nähe gerückt, ja, hatten gewissermaßen festen Fuß in seinem Leben gefaßt; hauste hier doch das Enkelkind des großen Räubers und mit ihr, in inniger Freundschaft verbunden, die Geliebte seines Herzens, bald wie er hoffte, seine Gattin!

„Es ist spät, Herr,“ unterbrach Wolf seine träumerischen Betrachtungen, „und Zeit, daß Ihr zur Ruhe kommt. Morgen werde ich Euch rechtzeitig und bringe Euch wieder zur Station.“

„Schön, Herr Wirth, ich verlasse mich darauf auf Euer herzlichen Dank für Euren Bericht — Ihr habt mir einen großen Gefallen damit erwiesen.“

„Gut geschlafen, Herr, nun aber schlaft wohl!“

„Gute Nacht!“ Ein bleierner Himmel wölbte sich über das Land, als Oswald am nächsten Morgen die Garda verließ. Grau Wolf war verheiratet, ihn selbst zur Station zu fahren, und mit dem Knecht, der statt seiner die Pferde lenkte, konnte er sich nur schwer verständigen. So hatte er Mühe genug, seinen Gedanken nachzugehen, die sich fast ausschließlich um Esabiga's seltsames Lebensschicksal und Clara's nahe Beziehungen zu der jungen Gutsherrin drehten. Sein Gemüth war eigenthümlich beedrückt, und als er einige Stunden später Wolf's Wägelchen mit dem nach Szegedin eilenden Bahnzug verabschiedet hatte, wurde ihm, je mehr er sich der unglücklichen Stadt näherte, desto schwerer und banger ums Herz, als läge irgend ein drohendes Unheil in der Luft.

In Szegedin angelangt, konnte er sich nicht

entschließen, seiner ursprünglichen Absicht gemäß gleich nach Pest weiterzufahren, eine geheimnißvolle Macht hielt ihn zurück, eine innere Stimme flüsterte ihm zu: Weib — geh noch nicht fort — hier ist dein Plag! Unwillig schalt er sich selbst einen abergläubigen Narren und wollte schon, der seltsamen Mahnung zum Trotz, die Karte zur Weiterfahrt lösen, als der Portier in den Wartesaal trat und mit lauter Stimme verkündete, daß in Folge Unterspülung des Bahndammes bei einer benachbarten Station vor Abend kein Zug nach Pest abgehen werde.

Merkwürdiges Zusammentreffen, brumnte Oswald kopfschüttelnd, nun, das Schicksal will es, ich füge mich! Er ließ sich ein frugales Frühstück bringen und wanderte dann langsam der hartgeprüften Stadt zu.

Es war so ziemlich dasselbe Bild, das sich ihm tags zuvor dargeboten; die trüben, schlammigen Wassermaßen setzten noch raschlos ihr Zerstörungswerk fort, während Hunderte unerschrockener Männer und Knaben in Booten, Rähnen und auf schnell zusammengefügten Flößen eifrig dem schwierigen Rettungswerk oblagen. Die einen drangen unter steter Lebensgefahr durch tausend Hemmnisse zu den gefährlichsten Häusern vor, um die noch in ihnen weilenden Bewohner und, soweit möglich, deren werthvollste Habe in Sicherheit zu bringen; andere hatten das traurige Amt übernommen, die überall treibenden, zum Theil schrecklich verkrüppelten Leichen zu bergen; noch andere versorgten die durch das Wasser vom Berkehr abgeschnittenen mit Lebensmitteln, Heizmaterial und andern unentbehrlichen Dingen des täglichen Bedarfs. Herzzerrendende Scenen spielten sich ab, wenn in einer der verborgenen Leichen die Familie ihren Ernährer, der Bräutigam die Braut, die Mutter ihr Kind erkannte.

(Schluß folgt.)

Neue russische Eisenbahnen.

Aus Petersburg wird berichtet: Da die Eisenbahnverbindung zwischen Pskow und Wologda von großer Wichtigkeit ist, soll mit dem Bau dieser Linie bald begonnen werden. Es steht auch bereits fest, daß der Bau dieser neuen Linie von der Rybinsk-Wologda-Eisenbahn-Gesellschaft ausgeführt werden wird, deren Statuten ganz umgeändert werden. In Zukunft wird die Gesellschaft „Rybinsk-Eisenbahn-Gesellschaft“ firmieren. Bei den stattgehabten Beratungen betreffend das neue Bahnproject stellte sich heraus, daß der Bau der neuen Linie von Pskow bis Wologda die Rentabilität der Eisenbahn Nowgorod schädigen würde. Damit nun keine schädliche Concurrenz zwischen der Nowgorod- und Rybinsk-Eisenbahn entstehe, hielt das Finanzministerium es für geboten, diese beiden Eisenbahnen in ein Unternehmen zu verschmelzen, was auch nach dem Rücklauf der Eisenbahn Nowgorod durch die Krone geschehen wird. Demnach werden unter Leitung der „Rybinsk-Eisenbahn-Gesellschaft“ folgende Bahnen stehen: von Rybinsk bis Wologda, von Wologda bis Pskow und von Staraja Russa bis Tschudowo, wobei in den Statuten dieser neuen Eisenbahn-Gesellschaft die Beilegung der Krone an den Einnahmen dieser Bahn vorgesehien ist. Ferner ist zu berichten, daß demnächst mit dem Bau der Eisenbahn von Rybinsk bis Jaroslaw begonnen werden soll. Die Eisenbahn-Gesellschaft Moskau-Jaroslaw bewirbt sich um die Concession für den Bau dieser Linie, wobei sie außerdem eine Verbindung zwischen den Eisenbahnen Moskau-Jaroslaw und Schuja-Zwanowo projectirt. Bei gleichzeitiger Durchführung beider Linien, d. h. von Rybinsk bis Jaroslaw und von Jaroslaw bis zur Schuja-Zwanowo-Eisenbahn entsteht eine unmittelbare Eisenbahnverbindung zwischen den Rayons Zwanowo und Jaroslaw, wobei diese beiden Rayons St. Petersburg näher gerückt werden: Zwanowo — um 160 Werst und Jaroslaw — um 220 Werst. In Anbetracht dessen sprach sich die Commission für den Bau dieser Eisenbahnen aus, wobei zur Verbindung der Eisenbahn Moskau-Jaroslaw mit der Eisenbahn Schuja-Zwanowo von der Commission die Endpunkte — Nerechna-Sereda gewählt wurden. Die Commission wies auch noch auf den wichtigen Umstand hin, daß bei Durchführung der beiden erwähnten Linien die Eisenbahn Schuja-Zwanowo unbedingt einen ansehnlichen Theil ihrer Einnahmen verlieren muß, da viele Frachten dieser Bahn von den neuen Linien abgelenkt werden. Da nun die Krone an den Einnahmen der Schuja-Zwanowo-Eisenbahn sehr interessiert ist (diese Bahn hat erst in den letzten Jahren begonnen, ihre obligatorischen Zahlungen aus den Einnahmen zu decken), handelt es sich vorerst darum, die gefährliche Concurrenz zwischen den Eisenbahnen Moskau-Jaroslaw und Schuja-Zwanowo zu beseitigen. Das Finanzministerium schlug daher vor, daß beide Eisenbahnen sich in ein Unternehmen verschmelzen. Nach längeren Unterhandlungen kam diese Ueber-einkunft zu Stande. Wenn diese Angelegenheit zur definitiven Entscheidung kommt, wird die Moskau-Jaroslaw-Eisenbahn ihre Thätigkeit gründlich erweitern; außer den bereits in ihrem Besitze befindlichen Linien und der im Bau begriffenen Nordbahn von Wologda bis Archangel, werden die drei Linien der Schuja-Zwanowo-Eisenbahn unter ihrer Leitung stehen, und die zwei Linien, deren Bau projectirt wird, d. h. Rybinsk-Jaroslaw und Nerechna-Sereda. Aber aller Wahrscheinlichkeit nach wird sich die Thätigkeit dieser Eisenbahn-Gesellschaft noch mehr erweitern. Es handelt sich nämlich darum, daß von der Gesellschaft noch die Genehmigung zum Bau weiterer drei Linien angeregt worden: 1. von Kostroma zu einer der Stationen der zukünftigen Perm-Kollas-Bahn, 2. von Tschelkowo bis Tschirjewez und 3. von Schischkowlow bis Bogoduchow.

der Schiffe, besonders vorne und achtern müssen Trossen klar gehalten werden, an denen sich Wurf- und Fangleinen befinden. Die gilt ganz besonders bei dem Passiren der verschiedenen Schleusen. Auch für die Bereithaltung einer genügenden Anzahl von Pfenbern ist zu sorgen, die jederzeit außerbords gegeben werden können. Schiffe, welche mit eigener Dampfkraft den Canal durchqueren, dürfen nur mit einer bestimmten Fahrgeschwindigkeit laufen. Diese Fahrgeschwindigkeit ist nach ein-zuschranken, sobald der Canal-Bootsse dies für zweckmäßig erachtet. So lange sich der Canal-Bootsse an Bord befindet, ist dies durch das Sehen einer Boatsenflagge kenntlich zu machen.

— **Ein praktischer Vorschlag.** Die „M. N. N.“ erhalten folgende „zeitgemäße An-erregung: 329 Reichstagsabgeordnete theilnahmen an der Eröffnungsfeier des Nord-Ostsee-Canals, eine Anzahl, wie man sie sonst nicht leicht wieder zusammenbringen wird. Wie wäre es nun, wenn man sich diesen Umstand zu Nutze machte? Und zwar so: Man lasse das Schiff, das die Herren trägt, in einer schönen Nacht, während sie der Ruhe pflegen, eine hübsche An-zahl Meilen in die Ostsee hineinfahren und er-öffne dann auf ihm in den nächsten Tagen ein-mal einen Reichstag zu Wasser, zu dem die noch fehlenden Abgeordneten natürlich auch einzube-rufen wären. Kommen sie nicht, ist's ihre Sache und — vielleicht kommen sie doch. Wir sind über-zeugt, daß man auf diese Weise ein gutes Stück geistgebehrlicher Arbeit in verhältnismäßig kurzer Zeit fertig bringen könnte. Die gesunde Seeluft, die gute Verpflegung an Bord — dafür hätte die Regierung selbstverständlich Sorge zu tragen und auch an einer gehörigen Anzahl neuer Spiel-karten dürfte kein Mangel sein — das Fehlen so mancher Abhaltung und so manchen Einflusses, die auf das Leben zu Lande so ungünstig ein-wirken, alle diese schönen Dinge würden Reichs-boten und Ministern nur zuträglich sein, müßten sich auch in dem Gesehietten günstig bemerkbar machen und kämen so wieder dem Reiche zu Gute, was die Hauptsache ist. Der Verkehr mit dem Lande könnte durch eine Torpedoboot-Division leicht vermittelt werden. Also der Vorschlag wäre gemacht — Regierung greife zu!

— **Der Degen der Akademie.** In ge-lungener Weise tritt Jules Simon für den Staats-degen ein, der zu der Palmenuniform der „Un-sterblichen der Akademie“ gehört. „Was?“ äußerte er neulich einem Interviewer gegenüber, „man spottet über unseren Degen. Nun, da will ich Ihnen eine Geschichte erzählen, die Ihnen bewei-sen soll, wie mächtig und nothwendig dieser Degen ist. Es ist schon lange her. Ich war damals ein junger Mensch, und Cousin (der berühmte Phi-losoph und Lehrer an der Sorbonne) protegirte mich ausnehmend. Eines Tages hatte ich kein Geld, dafür aber einen Appetit, der nicht mehr einzudämmen war. Credit hatte ich um nicht einen Heller. Was thun? Zu Cousin gehen. Vielleicht lud er mich ein. Ich ging und roch sofort — den Braten. Augenblicklich aber kam ich Cousin ungelegen. Er sprach und sprach, aber er lud mich nicht ein. Dagegen wurde er immer nervöser, je näher die Essenszeit kam. Endlich gab er mir einen deutlichen Wink, ich möchte gehen. Ich ging. Mit welchen Gefühlen, das läßt sich wohl denken. Ich öffne die Thüre, da schlägt mir der Bratenbott wieder entgegen. Die-ser Duft ist stärker als ich: „Geben Sie mir zu essen“, rufe ich, „sonst sterbe ich, ich habe seit gestern nichts gegessen.“ „Um Gotteswillen, warum sagen Sie das nicht gleich“, ruft Cousin, „kom-men Sie, kommen Sie“, führt mich am Arm und zieht mich — wohin? In die Küche, in welcher auf glühendem Feuer ein herrlicher Braten sich am Bratpfiz dreht. Am Bratpfiz? Nein, am Degen der Akademie, an jenem Degen, dem man jeden Sinn und jede Berechtigung absprechen will.“

Kleine Chronik.

— Wie die Zeitschrift „Good Words“ zu erzählen weiß, hat die Königin von England stets ihren Privat-Berichterstatter im Parlament, und zwar ist dies der jeweilige Führer des Unter-hauses. Während die meisten derselben — so Lord Churhill, Sir Hides-Pach, Sir W. Harcourt — den Bericht zumeist in ihrem Privatzimmer ver-saßten, schrieb Gladstone, der während fünf Par-lamenten die Stelle des königlichen Privat-Berichterstatters versah, den Bericht stets im Hause selbst während der Pausen, welchem Bei-spiele auch Balfour während seiner kurzen Führer-schaft im Jahre 1892 folgte. Gladstone begann seinen Bericht oft schon früh, gelegentlich daran ansetzend. Zum Schluß überlas er ihn sorgfältig, alle Correcluren hineinsetzend, ehe er ihn um Mitternacht an die Königin sandte. Einen Block von Köschpapier als Pult auf den Knien, schrieb der alte Herr auf den Quartbügen des Unter-hauses mit irgend einer Kieselröhre, die ihm gerade in die Hände fiel, seinen Bericht, und jederzeit füllte er die ganzen vier Seiten des großen Papiere.

— Aus Laibach berichtet man der Neuen Fr. Pr.: „Die Hilfsaction für Laibach geht etwas langsam von Statten. Zwar hat sich die Wohl-thätigkeit, namentlich der Wiener, glänzend bewährt, der Staat ist dagegen zurückgeblieben, denn noch immer sind die Entschädigungsziffern nicht fest-gelegt. Inzwischen finden viele Hausbesitzer, denen es entweder an Geld oder an Schönheitssinn mangelt, an ihren alten baufälligen Häusern herum, anstatt etwas Ordentliches an Stelle des alten Gerümpels zu stellen. Die Gemeinde thut

gar nichts. Die in ihrem Besitze befindlichen, zum Abtragen bestimmten Häuser befinden sich in demselben gespreizten Zustande, wie in den ersten Tagen nach dem Erdbeben. Und unter diesen Pöhlungen wandeln die Laibacher wohl-gemuth einher. Es wäre an der Zeit, daß ein-mal Gelder flüssig gemacht würden, damit sich eine regere Bauhätigkeit entwickeln könnte, sonst verfliehet die günstige Jahreszeit — und wie soll es dann im Winter werden?

— In dem Dorfe Vigentino bei Mailand hat ein durchgehendes Pferd ein furchtbares Blut-bad angerichtet. Das Thier wurde in dem Augen-blick schon, als die Kinder, die der Rosenkranz-an-dacht beigemohnt hatten, aus der Kirche kamen. Der Wagen, den das Pferd zog, stürzte um, und so raste das Thier unter die Kinder hinein, bis es an der Kirche niederstürzte. Bei seinem verhäng-nißvollen Laufe hatte das Pferd mehr als 20 der zu Tode erschrockenen Kinder niedergeworfen, von denen 7 durch den nachschleifenden Wagen förmlich zermalmt wurden.

— Ein neuer Stern ist von den beiden bekannten Impressari Abley und Grau entdeckt worden. Es ist dies eine junge Amerikanerin Namens Hunt, welche bei dem Gesangslehrer Beer ihre Ausbildung erhalten hat. Das kaum 20-jährige Mädchen soll im Besitze einer wunderbar schönen Contra-Altsstimme sein und wird die näch-ste Saison in der Großen Oper in New-York debutiren.

— Die jüngste Sängerin ist Mignon Nevada, die Tochter der berühmten Sängerin Emma Ne-vada. Mignon ist acht Jahre alt und hatte die Ehre, sich vor der Königin-Regentin von Spanien und vor dem kleinen Könige zu produciren, der die kleine Sängerin mit Bonbons beschenkte und — läßt. Die kleine Nevada sang unter Anderem Bruchstücke aus Humperdinck's „Hänsel und Gre-tel“.

— In London werden gegenwärtig drei Sammlungen veranstaltet: für die Cromwell-Statue, für den großen unerreichten Cricketspieler Dr. Grace und die nothleidenden Armenier. Die eingezahlten Beträge werfen ihr Schlaglicht. Für Cromwell sind innerhalb zweier Tage 3000 Pfund Sterling eingegangen, für das Ehrengeschenk für Dr. Grace innerhalb mehr als einer Woche 1591 Pfund Sterling und für die Armenier 671 Pfund Sterling. Zahlen reden!

— Frau Carnot hat der Akademie der mo-ralischen und politischen Wissenschaft die Summe überwiesen, die für eine Carnot-Stiftung einge-gangen waren und die eine jährliche Rente von 11,000 Francs abwerfen. Diese 11,000 Francs der Stiftung sollen alljährlich am 24. Juni, dem Todestage des ehemaligen Präsidenten, in Sum-men von je zweihundert Francs fünfundfünfzig Arbeiterwitwen mit zahlreichen Kindern zukom-men. Die Akademie ist beauftragt, alle auf diese Stiftung bezüglichen Gesuche zu prüfen und zu cla-ssifiziren. Frau Carnot behält sich vor, dieser Stif-tung noch weitere Summen zukommen zu lassen.

— Das Bicycle hat nun auch den englischen Hof erobert. Der Herzog von York ist Radfahrer geworden, der Herzog und die Prinzessin von Connaught (Prinzessin Louise Margaret von Preußen) schwören zum Zweirad, der Herzog und die Herzogin von Bife ziehen das Stahlrad jedem anderen Roffe vor, und auch Prinzessin Maad von Wales ist eine leidenschaftliche Radreiterin.

— Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: „Entge-gegen der sonstigen Gepflogenheit soll die große Herbstparade des Gardcorps statt am 2. Septem-ber in diesem Jahre am 18. August zur Erinne-rung der Lage von Gravelotte auf dem Tem-pelhofer Felde stattfinden. Dagegen ist eine durch andere Blätter gehende Nachricht, nach welcher der Kaiser am 18. August in Gravelotte bei der Enthüllung des Denkmals anwesend zu sein beab-sichtige, unrichtig. Wahrscheinlich ist es dem Ver-nehmen nach indessen, daß der Kaiser zur Enthül-lung des Denkmals bei Wörth, welche am 18. October erfolgen soll, anwesend sein dürfte, und läßt sich hiermit vielleicht das Gerücht von einem Aufenthalt der Kaiserin auf Schloß Urville in Lothringen für diesen Herbst in Verbindung brin-gen.“

— Die junge Königin Wilhelmine und ihr Mutter, die Königin-Regentin der Niederlande, kehren in diesen Tagen aus Zgls bei Innsbruck in ihre Heimath zurück. Sie werden dort alsbald den Besuch des deutschen Kaisers Wilhelm II. empfan-gen, der den Besuch des niederländischen Hofes in Berlin zu erwidern noch nicht Gelegenheit hatte. Die beiden Königinnen nehmen die Som-merresidenz in Scheveningen; der Unterricht der jungen Königin erlitt auch in Zgls keine Unter-brechung.

— Der Telegraph meldet aus Kingston a. d. Themse: Die Vermählung des Herzogs von Aosta mit der Prinzessin Helene von Orleans wurde Vormittags mit vollem französischem Königs-ceremoniell in der Sanct Raphael-Kirche feierlich vollzogen. Mitglieder jeder Linie der englischen Königsfamilie sowie Prinzen und Prinzessinnen der meisten europäischen Höfe wohnten der Feier bei.

Citationen.

In den nachstehend genannten Regierungs-Institutionen finden im Monat Juli d. J. fol-gende Citationen statt:

Am 19. Juni (1. Juli) im W a r s c h a u e r M a g i s t r a t e zur Uebernahme der Remonte eines städtischen Hauses an der Dobra-Strasse von der Summe 1,697 Rub. 93 Kop. Badium 170 Rubel;

am 19. Juni (1. Juli) in der K o n z l e i d e s M ä d c h e n - G y m n a s i u m s in Petrikau

zur Uebernahme der Remonte des Gymnasialge-bäudes von der Summe 5,189 Rubel 80 Kop. Badium 519 Rubel;

am 26. Juni (8. Juli) im M a g i s t r a t e der Stadt W a r s c h a u zur Uebernahme verschiedener Reparaturen in den Stallungen des 3. Btschcommandos, von der Summe 750 Rubel. Badium 75 Rubel;

am 21. Juni (3. Juli) in der K i e l c e r G o u v e r n e m e n t s - V e r w a l t u n g zur Uebernahme der Schauffee-Remonte von Sclom-nist nach Proschowic im Niechower Kreise, von der Summe 17,351 Rub. 93 Kop. Badium 1,736 Rubel;

am 28. Juni (10. Juli) in der K i e l c e r G o u v e r n e m e n t s - V e r w a l t u n g zur Uebernahme verschiedener Remonte-Arbeiten im Chenciner Gefängnisse von der Summe 869 Rubel 92 Kop. Badium 87 Rubel;

am 21. Juni (3. Juli) in der K r e i s - v e r w a l t u n g in R a w a zur Uebernahme von Remontearbeiten im städtischen Schlachthause, von der Summe 1,090 Rub. 27 Kop. Badium 109 Rubel;

am 21. Juni (3. Juli) in der K i e l c e r G o u v e r n e m e n t s - V e r w a l t u n g zur Uebernahme von Remonte-Arbeiten in den K i e l c e r M i l i t ä r - K a s e r n e n und Baracken, von der Summe 4,699 Rub. 5 Kop. Badium 472 Rubel;

am 22. Juni (4. Juli) im M a g i s t r a t e der Stadt W a r s c h a u zur Uebernahme verschiedener Reparaturen im Gebäude des 2. Btschcommandos, von der Summe 1,322 Rubel. Badium 133 Rubel;

am 22. Juni (4. Juli) in der G o u v e r n e m e n t s - V e r w a l t u n g von L o m s c h a behufs Uebernahme der Erbauung eines städti-schen Gebäudes, von der Summe 1,350 Rub. 54 Kop. Badium 135 Rubel;

am 22. Juni (4. Juli) im M a g i s t r a t e der Stadt W a r s c h a u zur Uebernahme der Errichtung von Thorewegen, Barrieren und Brun-nen an den Moskauer und Rawenzhner Stadt-thoren, von der Summe 3050 Rubel. Badium 305 Rubel;

am 21. Juni (3. Juli) in der K r e i s - v e r w a l t u n g von B e n d z i n zur Ver-pachtung der Büdengelder für die Dauer vom 1. Januar 1896 bis 31. December 1898 von der Summe 3663 Rubel jährlich. Badium 367 Rubel.

Fahr-Plan

der Lodzer Fabrikbahn und der mit der-selben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Gültig vom 1. Mai n. St. 1895.

Ankunft der Züge in Lodz	Stunden und Minuten.					
	3.10	9.35	11.05	4.15	8.46	11.05
Abfahrt der Züge						
„Kulisch“	2.07	8.32	10.17	3.12	7.43	10.17
„Lomaskow“	—	—	—	1.01	5.56	—
„Bgn“	—	—	—	7.38	3.08	—
„Zwanowor“	—	—	—	4.10	12.31	—
„Stiermiewe“	1.08	7.10	8.55	1.27	6.30	8.55
„Legandrowo“	—	2.32	—	8.14	—	2.30
„Bromb.“	—	12.33	—	5.50	—	9.46
„Berlin“	—	7.29	—	11.53	—	11.17
„Ruda Sufow.“	12.35	6.27	8.13	12.46	5.48	8.13
„Warschau“	11.50	5.20	7.00	11.50	4.35	7.00
„Poznan“	5.53	—	—	—	—	—
„Petersburg“	6.23	—	—	9.23	—	—
„Petrofom“	—	6.20	—	1.56	6.02	8.00
„Genscha“	—	1.26	—	11.32	3.37	—
„Jawiercie“	—	12.29	—	10.22	2.26	—
„Dombrowa“	—	11.30	—	9.00	1.10	—
„Sobnowce“	—	11.10	—	8.30	12.50	—
„Ganica“	—	11.30	—	9.10	1.10	—
„Wien“	—	12.24	—	10.24	7.39	—

Abfahrt der Züge aus Lodz	Stunden und Minuten.					
	12.40	6.25	6.55	1.10	5.10	8.00
Ankunft der Züge						
„Kulisch“	1.43	7.13	8.07	2.22	7.02	8.49
„Lomaskow“	—	—	10.17	5.43	—	—
„Bgn“	—	—	2.02	10.11	—	—
„Zwanowor“	—	—	5.08	3.08	—	—
„Stiermiewe“	4.50	8.25	—	3.56	8.11	10.05
„Legandrowo“	—	3.20	—	9.37	—	3.58
„Bromb.“	—	7.16	—	12.19	—	6.37
„Berlin“	—	5.59	—	6.24	—	11.45
„Ruda Sufow.“	5.23	9.05	—	4.36	8.52	10.45
„Warschau“	6.10	10.20	—	5.30	10.00	12.00
„Poznan“	1.23	7.23	—	—	—	—
„Petersburg“	10.23	—	—	—	12.08	—
„Petrofom“	2.41	—	9.29	3.38	8.49	11.10
„Genscha“	4.27	—	12.00	6.09	11.20	—
„Jawiercie“	5.25	—	1.30	7.28	12.40	—
„Dombrowa“	6.16	—	2.26	9.00	1.36	—
„Sobnowce“	6.35	—	2.45	9.20	1.55	—
„Ganica“	6.12	—	2.22	8.50	1.50	—
„Wien“	4.34	—	5.32	6.04	—	—

Merkmale. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Inserate.

Lagiewniki Lodz,

Widzewska 64.

(330)

Cena Okowity z dnia 28 Czerwca.

Netto

Hurtowa w. 78% B. 8.75

Szynkowa w. 78% „ 8.85

(Akcyza 10 kop. od stopnia)



Die Sosnowicer Glasfabrik
empfiehlt ihre anerkannt besten
Fenster-scheiben
deren Niederlage
S. Felix, Petr.-Str. 23,

stets auf das beste assortirt und jeden Bedarf auf das prompteste und in convenienter Weise zu liefern im Stande ist.
Herr **Felix** übernimmt auch vollständige Verglasungen von Neubauten und trägt Sorge für die pünktlichste und genaueste Ausführung der Aufträge.
Bekanntlich steht die Qualität unserer Scheiben den belgischen nicht nach, weshalb man sich unserer Fabrikate bei den vornehmsten Bauten bedient.
NB. Es wird höflich ersucht, daß Jeder der bei Zwischenhändlern unsere Waaren kauft, sich die betreffende Originalfactura unserer Niederlage (S. Felix) vorlegen läßt.

!Zehnjährige Garantie!

Lodz, den 26. Januar 1888.

Auf Ihre werthe Zuschrift vom 16. erwidern wir h. d., dass wir mit dem im Mai a. c. von Ihnen gelieferten **Pulsometer Nr. 10** zufrieden sind, da er sehr regelmässig arbeitet. Wir verwenden denselben zum Heben von Brunnenwasser und beträgt die Gesamthöhe ca. 7 m. (5 m. Saug- und 2 m. Druckhöhe).

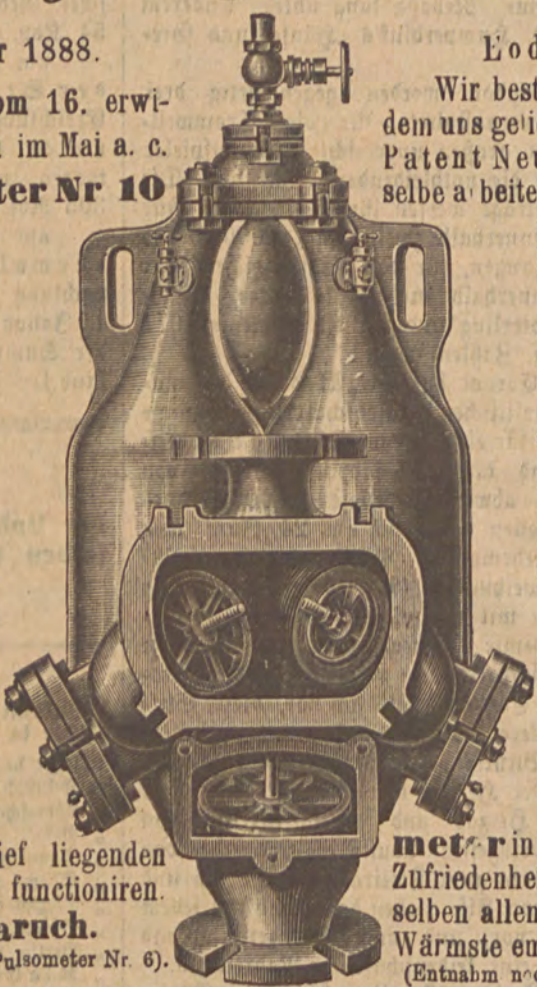
Baumwoll-Manufactur von Carl Scheibler.

(Entnahmen noch je einen Pulsometer Nr. 2, 3, 5, 6, 7, 8 und 10).

Lodz, d. 6. Februar 1888.

Wir beschreiben Ihnen gern, dass wir von Ihnen **3 Pulsometer Nr. 3, 1 und 4** bezogen haben, welche zum Heben von Wasser aus Teichen und tief liegenden Brunnen zu unserer Zufriedenheit functioniren.
Gebrüder Baruch.

(Entnahmen noch 2 Pulsometer Nr. 4 und 1 Pulsometer Nr. 6).



Lodz, den 13. August 1886.

Wir bestätigen hiermit gern, dass wir mit dem uns gelieferten **Pulsometer Nr. 8**, Patent Neuhaus, sehr zufrieden sind. Derselbe arbeitet seit einem Jahre ununterbrochen und ist bis jetzt nicht die geringste Betriebsstörung vorgekommen.
Der Pulsometer macht 100 Touren per Minute und ist der Dampfverbrauch so gering, dass sich die Temperatur des beförderten Wassers nur um 1 Gr. R. erhöht. Die Wasseranlage ist nach Angabe des Herrn Carl Mogk ausgeführt und können wir diese bezeichnen.
Wollwaren-Industrie Schwarz, Birnbaum & Löw
(Entnahmen noch einen Pulsometer Nr. 8).

Lodz, d. 23. Novbr 1887.

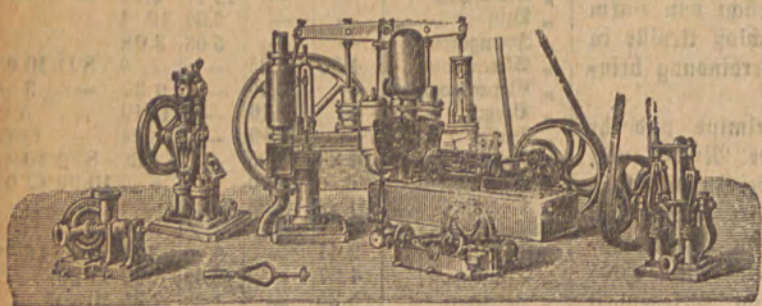
Ihrem Wunsche gemäss beschreiben ich Ihnen hiermit, dass die mir von Ihnen gelieferten **Pulsometer** in jeder Beziehung zu meiner vollen Zufriedenheit functioniren u. kann ich daher dieselben allen meinen Geschäftscollegen auf das Warmste empfehlen.
August Härtig.
(Entnahmen noch je einen Pulsometer Nr. 6, 8, 9, 10).

Lodz, den 1. Mai 1893.

Ihrem Wunsche gemäss theilen wir Ihnen höflichst mit, dass wir mit dem uns im Jahre 1888 gelieferten Pulsometer Nr. 6 sehr zufrieden sind. Der Pulsometer ist während der 5 Jahre ununterbrochen täglich 15 Stunden im Betrieb gewesen und hat in diesem Zeitraume an Reparatur nur zwei neue Gummikappen im Werthe von ca. Rs. 5 gebraucht, sonst ist der Pulsometer jetzt noch wie neu.
Wir können die Neuhaus'schen Pulsometer in jeder Beziehung bestens empfehlen.

Lodzer Kunstwoll-Fabrik Gebr. Trilling & Datyner.

Sämmtliche Grössen sind wieder auf Lager u. werden zu bedeutend ermässigten Preisen abgegeben bei
Karl Mogk, Petrikauer Strasse Nr. 104.



W. Jolitz, Frankfurt a. O., Maschinenfabrik, Eisengießerei und Kesselschmiede,
gegründet im Jahre 1843,
empfiehlt als Specialität:

Cornwall-Kessel mit Goloway-Röhren, Dampfmaschinen aller Systeme etc.

Beste Referenzen, Conditionen, billigste Preise.

Vertreter für Polen:

EDMUND KLEINDIENST,

Promenadenstrasse No. 32. Telephon No. 75.



Gute Brodstelle

für gauchbar, gut eingeführtes Geschäft Colonial, Mehl, Kleie, Hafer und sämtliche Landprodukten ist sofort zu übernehmen.
(3-2)
Zu erfragen Bismarckstr. 107 neu.
Vom 22. Mai bis Mitte September prakticire

in Reinerz. Dr. Stan,

f. Assistent des Prof. Jurasz in Heidelberg

Доволено Цензурою.

Vollständiger Ausverkauf unter Einkaufspreisen!

In Folge Auflösung des Geschäftes wird in der
Galanterie- und Parfümerie-Handlung
von

A. Haertel,

Lodz, Petrikauerstrasse No. 33,

bis zum 1. (13.) Juli d. J. ein vollständiger Ausverkauf folgender Waaren unter Einkaufspreisen stattfinden u. zw.: inländische und ausländische Parfümes, Regenschirme, Sonnenchirme, Spazierstöcke, Schreibzeuge aus Marmor, Ringe, Ohrringe, Broschen etc. aus Bronze und Silber, Toiletten-Spiegel mit Malerverzierungen, Pudertischen, Krügen, Portemonnaies, Kravatten etc., Albums und Photographierahmen, Briefkästen, Cigarren, Cais etc. Ferner Kämme, Bürsten und Zahnbürsten, Seifen und Federmesser, Toilettenessenzen, Parfümaturen etc.
Dasselbst wird eine elegante Laden-Einrichtung verkauft.



Die Möbel-Fabrique

von

JAN KASZYŃSKI,

Bismarck-Str. Nr. 43, das dritte Haus von der
Dzieln-Strasse,
empfiehlt:

fertige Möbel

in Roth- und Eichenholz. Bestellungen aller in das Fach der Möbelfabrikerei schlagenden Arbeiten werden pünktlich ausgeführt.
Für saubere, gute Arbeit wird Garantie geleistet. (36-29)



Lager

Optischer und chirurgischer Artikel, sämtliche Maße und Proben, Einrichtung elektrischer Glocken und Telephone, Brilmaschinen auf Abzahlung

A. Diering Optiker.

P. P.

Hiermit beehre mich die Angelegenheit zu machen, daß ich in Mieschow (Gouv. Kielce) eine

Filiale meines Bankhauses

eröffnet habe, welche ich unter meiner eigenen Firma

J. H. Meitlis

führen werde. Einer geneigten Beachtung mich empfehlend, zeichne

J. H. MEITLIS.

Wir suchen zu sofortigem Antritt einen tüchtigen, practisch erfahrenen

Stopfmeister

für Confection- und Herrenstoffe.—Nur solche, die eine gleiche Stellung schon bekleideten, wollen sich melden bei der
Action-Gesellschaft der Manufacturen von Julius Heinzel.

Ein junger Mann, russischer Unterthan, perfecter

Buchhalter = Correspondent

in der russischen, deutschen und polnischen Sprache seit mehreren Jahren in einem der größten hiesigen Fabriks-Etablissements thätig, mit besten Zeugnissen versehen, sucht sich zu verändern.
Gefl. Offerten werden an die Exped. d. Bl. sub **P. K. 50** erbeten.

Karl Kühn

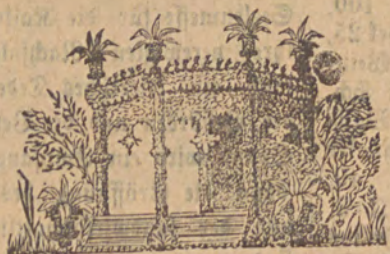
durch die Bismarck- und Berliner Redigial-Behörde approbirt, Massagen, Abnehmen, G. folgerichtige Massage u. Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder.
Damen werden von Frau. Kühn behandelt.
Petrikauer-Strasse Nr. 102 neu, in
Frontthaus 2 Treppen links.

50 bis 60 Garniec Milch

täglich sind vom 1. Juli a. c. abzugeben.
(3-2)
Petrikauer-Strasse Nr. 533/110.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Berlin	45	72
London	9	30
Paris	37	15
Wien	77	—



Helenenhof.

Sonnabend, den 29. und Sonntag, den 30. Juni 1895:

Früh-Concert

von 6 bis 9 Uhr.

Das Nachmittags-Concert

beginnt um 4 Uhr.

Die Concerte, welche täglich stattfinden und an Wochentagen um 6 Uhr Abends beginnen, werden von der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments (Kapellmeister Dietrich) ausgeführt.

An Sonn- und Feiertagen stets

Früh-Concert.

M. Le-vin's Garten.

Petrikauer-Straße No. 137.

Täglich:

GROSSES CONCERT

der 1. Wiener Damen-Kapelle „Tegetthoff“, Director Pechoc.

Anfang an Sonn- und Feiertagen um 5 Uhr, an Wochentagen um 7 Uhr Nachmittags.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

M. Le-vin.

Restaurant „Zum Lindengarten“.

Petrikauer-Straße No. 601 (248).

Täglich:

CONCERT

der Kapelle der 2. Artillerie-Brigade unter Leitung des Kapellmeisters Herrn H. M. Miky.

Beginn an Wochentagen 7 Uhr, an Sonn- und Feiertagen 4 Uhr.

Entree an Wochentagen 10 Kop., an Sonn- und Feiertagen 20 Kop.

N. MICHEL.

Restaurant „Zum Neuen Stern“,

Strebniakstr. am Neuen Ring.

Täglich:

CONCERT

ausgeführt von der Militär-Kapelle des 4. Jäger-Regiments unter Leitung des Herrn Kapellmeisters S. Lasotzki.

Anfang 8 Uhr.

Das Lokal ist bis 1 Uhr Nachts geöffnet.

Achtungsvoll

H. Prawitz.

Lodzer Weber-Znning.

Da die auf den 10. d. M. angesetzt gewesene Sitzung zur Beschlussfassung über den Verkauf des Cyclistenplatzes und den Bau eines neuen Meisterhauses wegen zu geringer Beteiligung nicht zu Stande gekommen ist, so hat der Vorstand zu diesem Behufe eine

Schluss-Sitzung

auf Sonnabend, den 29. Juni, Nachmittags 5 Uhr im Meisterhause anberaumt und ersucht die Herren Mitmeister, sich recht zahlreich einzufinden.

Redaktor und Herausgeber Leopold Zoner.

Edmund Kleindienst,

Lodz, Promenaden-Straße 32.

Sämtliche technische Oele,

Portland-Cement,

1a. Kerpleder-Treibriemen

zu billigsten Preisen auf Lager.

(10-4)

Helenenhof.

Sonntag, den 7. und Montag, den 8. Juli 1895 findet

zu Gunsten des

Lodzer christl. Wohlthätigkeits-Bereins

ein Gartenfest mit Ueberraschungen

statt, verbunden mit

CONCERT

der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments und der Scheibler'schen Fabrik-Kapelle, sowie

Gesangsvorträgen

des Sängerkhore des genannten Infanterie-Regiments.

Anfang Sonntag 3 Uhr, Montag 4 Uhr Nachmittags.

Billets à 1 Nbl. sind zu haben bei den Herren: Rudolph Biegler, Herrmann Marber, Robert Linke, Adolf Gnaul, Georg Rode, Schnell, Robert Schalle, L. Ficker, F. Buchholz, im Restaurant Benke, im Restaurant Nischal, in der Conditorei A. Roskowski, Michaels (Benediktstr.), Payer, A. Otto, Semke, im Restaurant A. Michel, A. Richter (Głównastr.), Schützenhaus, S. Schütler (Kleinere Chaussee), A. Bartosch, im Restaurant E. Adler, im Scheibler'schen Consum-Geschäft, im Restaurant A. Baum, E. Blau (Wojnastr. 838), im Restaurant Schöne (Radwanstr.) und A. Gade (Kajnastr.).

Entree-Billets für Sonntag und Montag à 50 Kop. sind nur an der Kasse im Helenenhof zu haben.

Die Rubel-Billets berechtigen nur zu einem einmaligen Eintritt, die eingetauschten Nummern haben zum Eintritt keine Gültigkeit.

Die Ausgabe der Ueberraschungen, unter welchen sich werthvolle Hauptgeschenke befinden, erfolgt nur bis 8 Uhr Abends und verfallen diejenigen, welche nicht an den beiden Tagen abgeholt werden, zu Gunsten des Vereins.

Waldschlösschen.

Sonnabend, den 29. und Sonntag, den 30. Juni 1895:

Früh- und Nachmittags-Concert,

ausgeführt von der Kapelle der 10. Artillerie-Brigade, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Chodkowski.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll

W. Herbe, Restaurateur.

MEISTERHAUS.

Heute, Sonnabend, den 29. Juni 1895:

Garten-Concert

der Kapelle des 38. Tobolsker Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Sergeant.

Beginn 5 Uhr Nachmittags.

Entree an Sonn- und Feiertagen 20 Kop., an Wochentagen 15 Kop.

Die Concerte finden Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend statt.

Mittagstisch à 35 Kop., vorzüglich gepflegte Biere.

Hochachtungsvoll

E. Scheunert.

PFÄFFENDORF.

Restaurant-Garten.

Heute, Sonnabend, den 29. Juni 1895:

Großes

Frei-Concert

ausgeführt von der R. Scheibler'schen Kapelle.

Anfang 4 Uhr.

A. BAUM.

J. Rontaler & Co.,

Widzewskastr. Nr. 6, neben der Biedermann'schen Fabrik.

Steinkohlen-, Holzkohlen- und Brennholz-Niederlage.

Bestellungen werden den Kunden mit plombirten Wagen und Körben

angestellt.

Dovolenno Cenzuro.



Lodzer Freiwillige Feuerwehr

Sonnabend, den 17./29. Juni a. c., um 6 Uhr Morgens:

Uebung.

4. Zug am Requisitionshaus des 4. Zuges.

Montag, den 1. Juli a. c., um 6 Uhr Abends:

Uebung.

3. Zug am Requisitionshaus des 2. Zuges. Commando der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Ein routinierter Buchhalter

u. Correspondent, der seit mehreren Jahren in einem größeren Geschäftsbureau selbstständig arbeitet u. seine Fertigkeiten nachweisen kann, sucht vor sofort eine Stelle. Offerten sub E. B. empf. die Exped. dieses Blattes. (2-2)

In der Privatschule Przejazd-Straße 12 vis-à-vis dem Cyclistenplatz beginnt der Ferienunterricht den 2. Juli 1895.

Zenon Goetzen.

In der Privat-Schule für Knaben,

Zawadzka-Straße No. 19, Haus Leopold Schmidt,

beginnt der

Ferien-Unterricht

den 1. Juli l. J.

Thomas.

Vierklassige

Realschule

Der Ferienunterricht beginnt am 4. Juli a. c. St.

Petrikauer-Straße 92.

(3-2)

Graczyk.

Zwei

Fabriksäle

mit Dampfkraft und Heizung sind zu verpachten. Näheres zu erfahren in der Fabrikstraße Nr. 1361/10 beim Eigentümer.

Eine gebrauchte

Zither

ist preiswerth zu verkaufen.

Zu erfahren im Restaurant Petrikauer-Straße Nr. 273 (25). (3-1)

Dr. E. Czekanski,

Petrikauer-Straße Nr. 93, Haus Ropczynski, neben der Apotheke des Herrn Stopczyński,

empfangt wie früher ausschließlich mit Frauen-, Haut- und geheimen Krankheiten Befasste.

Sprechstunden wie früher.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.